



Syntaktische Einheiten Teil I – Idealtypen von Satz und Periode

00:18

Einleitung

In der klassischen Musik gibt es zwei wichtige Grundmodelle für den Aufbau eines Themas: Satz und Periode. Beide Modelle existieren seit der **Barockzeit**. Später sind sie vor allem für den **Themenbau** in der **Wiener Klassik** und im 19. Jahrhundert wichtig.

Im **idealtypischen** Grundmodell sind sowohl Satz als auch Periode acht Takte lang. Man teilt sie jeweils in zwei Teile mit vier Takten.

00:53

Satz: Grundmodell

Betrachten wir nun zuerst den Satz:

Der Satz beginnt mit einer zweitaktigen Einheit, die wir „**Grundidee**“ nennen. Das ist die Übersetzung des Begriffs „*basic idea*“ von William Caplin. Ein anderer Name für die Grundidee ist „**Phrase**“ – dieser Begriff kommt von Arnold Schönberg.

Diese Grundidee wiederholt sich dann identisch oder mit Variationen oder erscheint auf einer anderen **Tonstufe**. Wir nennen diesen Abschnitt „Grundidee“, Schönberg spricht von der „**Phrasenwiederholung**“.

In der zweiten Hälfte gibt es nun eine zweitaktige „**Fortspinnung**“. Sie endet mit einer zweitaktigen „**Kadenz**“ oder auch „**Kadenzidee**“.

In der Fortspinnung gibt es zwei Möglichkeiten:

Viele Sätze haben eine „**entwickelnde Fortspinnung**“. Dabei werden **Motivteile** aus der Grundidee variiert oder verkürzt und musikalisch verarbeitet. Man nennt dieses Verfahren auch „**Fragmentierung**“ oder „**Abspaltung**“. Schönberg nennt das Verfahren **Liquidierung**, beschreibt damit aber die komplette zweite Hälfte des Satzes.

Andere Sätze haben eine „**kontrastierende**“ oder auch „**fremde Fortspinnung**“. In diesem Fall verarbeitet man in der Fortspinnung keine Motivteile der Grundidee, sondern es treten neue Motive auf. Weitere Informationen und Beispiele dazu im Teil II der Reihe „Syntaktische Einheiten“.

Ein gutes Beispiel für einen Satz ist der Beginn von *Ludwig van Beethovens Klaviersonate op. 2 Nr. 1 in f-Moll*.

Eine aufsteigende **Akkordbrechung** der **Tonika** – eine sogenannte „**Mannheimer Rakete**“ – bildet die Grundidee.

Es folgt eine Brechung des **Dominantakkordes** als Grundidee‘.

In der Fortspinnung wird der zweite Takt der Grundidee abgespalten und verarbeitet, bevor der Satz mit einer Kadenz zu Ende geht.

Wie wir an diesem Beispiel sehen, kann ein Satz auch mit einem **Halbschluss** enden.

Hören wir uns nun noch einmal den kompletten Satz an.

Ein Satz hat oft einen vorwärtsdrängenden Charakter. Aus einer Grundidee wird etwas entwickelt.

Die Periode dagegen ist relativ ausgeglichen und symmetrisch. Die beiden Teile heißen „**Vordersatz**“ und „**Nachsatz**“.

Auch die Periode beginnt mit einer zweitaktigen „Grundidee“ oder „Phrase“.

Anders als beim Satz folgt nun aber keine modifizierte Wiederholung dieser Grundidee. Stattdessen kommt etwas komplett Neues, eine sogenannte „**Kontrastidee**“.

Man spricht zwar von einer Kontrastidee, in der Realität muss es aber kein großer charakterlicher Kontrast sein. Schönberg spricht deshalb von einer „**Gegenphrase**“.

In der Mitte einer Periode – also in Takt 4 in unserem Grundmodell – befindet sich ein Einschnitt. In den meisten Fällen sitzt hier ein Halbschluss in der **Ausgangstonart**, manchmal aber auch ein **unvollkommener Ganzschluss** auf der Tonika.

Nach diesem Einschnitt beginnt der Nachsatz genau wie der Vordersatz mit der „Grundidee“. Hier zeigt sich die Symmetrie der Periode.

Am Schluss der Periode kommt wieder die „Kontrastidee“. Sie wird oft verändert, damit die Periode in einem **Ganzschluss** enden kann. Manchmal benutzt man die **Motivik** der Kontrastidee gar nicht mehr sondern führt gleich in die Kadenz.

Die meisten Perioden enden mit einem Ganzschluss. Es gibt zwar auch Perioden, die mit einem Halbschluss enden. Diese Fälle sind aber sehr selten.

Ein Beispiel für eine Periode ist der Beginn des letzten Satzes aus *Wolfgang Amadé Mozarts Klaviersonate KV 333 in B-Dur*.

Die zweitaktige Grundidee leitet von B-Dur zur **Dominante** F-Dur.

Darauf folgt eine Kontrastidee mit **Seufzerfiguren**. Am Ende der Kontrastidee befindet sich ein Halbschluss mit **Quart-Sext-Vorhalt**.

Der Nachsatz beginnt wieder mit der Grundidee. Mozart fügt hier eine Verzierung ein und füllt die ursprüngliche **Dreiklangsbrechung** durch Zwischentöne auf.

Am Ende wird die Kontrastidee nicht wieder verwendet. Stattdessen leitet eine freie Kadenz zum Ganzschluss.

Hören wir uns zum Schluss noch einmal die komplette Periode an.

Vergleichen wir nun Satz und Periode miteinander: Bei einer Periode sind die beiden Hälften, also Vordersatz und Nachsatz, sehr ähnlich aufgebaut. Der Satz dagegen entwickelt sich weiter.

Ob man einen Satz oder eine Periode hat, erkennt man meistens schon in den Takten 3-4.

Wenn die Grundidee wiederholt oder variiert ist, ist es ein Satz. Kommt hier aber eine neue, mehr oder weniger kontrastierende Idee, dann ist es eine Periode.

Weitere Informationen findet man in den anderen drei Teilen der Reihe „Syntaktische Einheiten“.

Musikbeispiele:

Ludwig van Beethoven, Klaviersonate f-Moll op. 2 Nr. 1

Wolfgang Amadeus Mozart, Klaviersonate B-Dur KV 333

05:51

Periode: Musikbeispiel
Mozart Klaviersonate B-Dur KV 333

07:18

Vergleich von Satz und Periode